

seit längerer Zeit völlige Klarheit herrscht. Während in Preußen u. Deutschland nach einer jüngsten Mittheilung des Eisenbahnministers Maybach während der letzten 10 Jahre die immerhin stattliche Summe von 102 Millionen Mark für Kanalbauten ausgegeben worden ist, sind in demselben Zeitraum von Frankreich für denselben Zweck über 513 Millionen Mark verwendet worden. Frankreich hat also in dieser Beziehung einen ganz erheblichen Vorsprung vor uns gewonnen.

Eine interessante Statistik hat ein reichs-ländisches Blatt angeregt, indem es den Lebenswegen der jetzt im Vordergrund stehenden deutschen Sozialdemokraten nachgeht und ermittelt, aus welchen Schulen dieselben hervorgegangen sind. Unter der Auslese der Partei, den 35 sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten, finden sich nur 4, die eine Universität besucht haben (Blos, Liebknecht, Schippel, Stadthagen); 1 (Kunert), der ein Lehrerseminar; 1 (Heine), der ein Realgymnasium; 1 (Singer), der eine Realschule; 1 (Schmidt), der die Bürgerschule; und 1 (von Vollmar, später Kavallerie-Offizier), der die Kadettenschule besucht hat. Macht zusammen 9. Die übrigen 26 haben nur die Volksschule besucht. Den Berufen nach finden sich: 5 Cigarrenarbeiter, 4 Schreiner, 2 Chemiker, 2 Kaufleute, 2 Maschinenbauer, 2 Buchdrucker, 2 Schuhmacher und je 1 Kavallerie-Offizier, Rechtsanwalt, Lehrer, Philolog, Privatgelehrter in Staatswissenschaften, Lithograph, Metallschleifer, Gerber, Koch, Klempner, Hutmacher, Schlosser, Sattler, Drechsler, Gastwirth und Gärtner. Nur 1 ist adelig: der Kavallerie-Offizier a. D. v. Vollmar; 34 sind bürgerlich.

Österreich. Die bekannten Wiener Professoren Schroetter und Willroth glauben an das Koch'sche Heilverfahren nicht recht. Professor Schroetter sprach sich in einem Vortrage pessimistisch über Koch's Heilmittel aus, mit dem er keine Heilerfolge bei Tuberkulosekranken erzielt habe. Willroth sagte: „Mit Behandlung durch Jodkaliun kann Koch's Heilverfahren bis jetzt noch nicht konkurriren, und es ist noch fraglich, ob das später der Fall sein wird.“

Rußland. Die russische Regierung hat sich der „Kreuz-Ztg.“ zufolge nach längeren diplomatischen Unterhandlungen damit einverstanden erklärt, jährlich einigen deutschen Offizieren den Aufenthalt in Rußland zum Zweck des Studiums der russischen Sprache zu gestatten, eine Erlaubniß, die vorher bereits österreichischen Offizieren erteilt worden war. Indes ist dabei von der russischen Regierung als Aufenthaltsort für die betreffenden Herren nur die Stadt Kasan bezeichnet worden, und zwar unter Hinweis darauf, daß die Wahl absichtlich auf eine Universitätsstadt gefallen sei. Kasan birgt keine Truppen in seinen Mauern. Es sollen jährlich zwei der tüchtigsten Offiziere, die den russischen Kursus in der Kriegsakademie absolviert haben, auf 5-6 Monate unter Anweisung von Zuschußgeldern nach Rußland abkommandirt werden. Nach einer anderen Mittheilung handelt es sich nicht um eine principielle jährliche Abmachung, sondern dieselbe treffe nur für die nächste Gelegenheit zu.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 15. Dezbr. Wie wir erfahren, ist Herr Bürgermeister Löcher, welcher seit 8 Jahren an der Spitze der Verwaltung hiesiger Stadt steht, am vergangenen Sonnabend in Borna für das dortige Bürgermeisterramt gewählt worden. Unsere Stadt verliert in demselben unstreitig einen tüchtigen Verwaltungsbeamten, dem es nicht schwer geworden ist, die durch seinen Amtsvorgänger entstandenen Unregelmäßigkeiten bei hiesiger Verwaltung in kurzer Zeit zu beseitigen. Dessenungeachtet ist die Stadt Eibenstock doch nicht in der Lage, Herrn Bürgermeister Löcher für die Dauer an sich zu fesseln, da bei der mäßigen Vermögenslage unserer Stadt höhere Opfer nach dieser Richtung hin schwerlich gebracht werden können.

Schönheide. Am vergangenen Freitag und Sonnabend wurde hier der diesjährige Weihnachtsmarkt abgehalten. Die Prophezeiung Falb's, nach welcher der 12. Dezember ein „kritischer“ Tag werden sollte, ist glücklicherweise nicht in Erfüllung gegangen, denn während unseres Jahrmarktes herrschte das schönste, heiterste Wetter. Infolgedessen war derselbe auch sehr zahlreich besucht, und es sind, wenigstens in allen Weihnachtsgeschäften, vorzügliche Geschäfte gemacht worden. Außergewöhnlich stark waren diesmal Topf- und Schuhwaaren vertreten. Auch die sogenannten 10 und 50 Pfennigbuden waren in größerer Anzahl vorhanden, als früher. — Das in der vergangenen Woche hier stattgefundene Feuer ist dadurch entstanden, daß in dem betreffenden Gebäude Vorsten geschweft worden sind, die dabei in Brand geriethen. Der durch das Feuer erwachsene Schaden soll ein unbedeutender sein.

Der Knecht des Fuhrwerksbesizers Dittrich in Schneeberg wurde, wie die „Dr. Nachr.“ schreiben, beim Abladen von Jahrmarktslisten in Schönheide durch eine fallende Kiste sofort getödtet.

Dresden, 15. Dezbr. Se. Majestät der König begiebt sich heute früh über Elsterwerda nach Berlin, um einer Einladung des Kaisers zur Theilnahme an den Jagden in Königswusterhausen

Folge zu leisten. Auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin findet Nachm. 1 Uhr 45 M. Empfang statt. Die Rückkehr nach Strehlen erfolgt am Mittwoch.

Leipzig, 13. Dezember. Ein rabiat er Mensch ist ein 44 Jahre alter Handelsmann aus Halberstadt. Er ist ein Krüppel, denn er trägt zwei Stelzbeine. Gestern Nachmittag hielt er sich in der Destillation von Schmolle in der Gerberstraße auf. Sein Betragen in derselben war ein solches, daß ihm der Wirth aus dem Locale weisen mußte. Was that nun der betrunkene Mensch? Er entfernte sich zwar, aber auf der Straße angelangt, schnallte er seine Holzbeine los und zertrümmerte damit das große Schaufenster der Destillation. Dasselbe, im Werthe von 100 M., zerbrach natürlich in tausend Stücken. Der Mensch wurde selbstverständlich verhaftet. Da ihm aber nichts abzunehmen ist, so wird dem bedauernswerthen Destillateur sein sehr beträchtlicher Schaden nicht ersetzt werden können. Der Mensch schien überhaupt merkwürdige Ansichten über den Zweck und die Bestimmung seiner Stelzbeine zu haben, denn als er vor einiger Zeit wegen einer Kontravention in der Windmühlenstraße festgenommen werden sollte, schnallte er auch seine Holzbeine los und setzte sich mit ihnen der Schutzmannschaft gegenüber zur Wehr.

Leipzig. In hiesigen unterrichteten Kreisen verlautet, so wird der Berl. „Post“ geschrieben, daß ein vollständiger Umbau der Universität bez. der in der inneren Stadt am Augustusplatz, an der Grimmaischenstraße und Universitätsstraße gelegenen Gebäude geplant wird. Der Umbau soll unter Wahrung aller historischen Merk- und Wahrzeichen der alten Universität geschehen und es liegt bereits ein fertig ausgearbeiteter Plan vor, der dieser Tage dem König unterbreitet worden ist.

Waldheim. Als am 10. Dezember Nachmittags 4 Uhr innerhalb des Zuchthauses die Ablösung der Posten des Wachtcommandos erfolgt war und die mit scharfer Munition versehenen Gewehre der abgelösten Soldaten entladen wurden, ging der Schuß eines Gewehres aus noch nicht ermittelter Ursache los. Die Kugel drang in ein in der ersten Etage gelegenes Arbeitszimmer des Expeditionsgebäudes ein und verwundete unter den daselbst arbeitenden Zuchtlings fünf, darunter drei schwer, aber nicht lebensgefährlich.

Plauen im Vogtl. Die neue Schiffenstickerie, welche in jüngster Zeit in Plauen ausgetaucht ist und gegenüber welcher sich bisher noch viele Fabrikanten zurückhalten zeigten, scheint einer besseren Zukunft entgegenzugehen, da ein hiesiger Zeichner die Sache besser ausgearbeitet und sich nun größerer Aufträge in dieser Stickerie zu erfreuen hat. Augenscheinlich ist mit dieser Neuheit, bestehend in einer feinen Schnurenspitze, wieder ein großer Fortschritt gemacht worden. Ein weiterer Fortschritt ist darin zu erblicken, daß es demselben Zeichner gelungen ist, gewöhnliche Schiffenstickerie mit erhabenen Theilchen herzustellen. Letztere soll nun auch als Schnurenspitze ausgeführt werden.

Aus dem westlichen Vogtlande. Alle Jahre in der Adventszeit findet in Kornbach und Schönberg das sogenannte „Adventsbeten“ statt. In Kornbach wird dasselbe in der Schule abgehalten, in Schönberg in einem Privathause. Dies geht aber die Reihe um. An dieser feierlichen Handlung nehmen die Schulkinder mit ihrem Lehrer theil, wie die Bewohner des Ortes, gewöhnlich die älteren Leute. Der Geistliche der Parochie Rodau hält dann unter entsprechendem Hinweis auf die Vorbereitungszeit die Adventsandacht, mitunter einzelne Fragen an die Kinder richtend, die Anwesenden belehrend, ermahnend, tröstend. Sodann findet in Schönberg das „Dezemschütten“ statt. Jeder Begüterte der Gemeinde muß ein bestimmtes Maß an Korn als jährliche Abgabe an den Geistlichen liefern. Daher der Name Dezemschütten. Die Gutsbesitzer bringen der Reihe nach ihren „Dezem“, und wenn alle versammelt sind, spendet der Pastor 3 M. zu Bier und Wein. Bei traulichem Austausch der wohlwollendsten Meinungen kreist dann das Glas in der Runde. Der Lehrer, welcher bei der Andacht mit den Kindern singen muß, erhält dafür 50 Pf. Speisegeld.

Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich am Donnerstag Vormittag auf dem Segen-Gottes-Schacht in Marienthal. Daselbst wurde der 12 Jahre alte Schulknabe Dick von Zwickau auf einem Aschenhaufen in gänzlich verbranntem Zustande aufgefunden. Wie man hört, war der Knabe mit gleichaltrigen Genossen beschäftigt, hier Kohlen nachzuladen. Seine Kameraden lehrten alsbald heim, während Dick noch einige Zeit da verblieb. Derselbe hatte sich, wie man vermuthet, auf den Aschenhaufen gesetzt u. ist von den austretenden Gasen betäubt worden. In der Bewußtlosigkeit ist der unglückliche Knabe von der glühenden Masse derartig verbrannt worden, daß fast nur noch sein Skelett vorhanden war. — Andererseits wird über den Unglücksfall noch berichtet: Dick hat sich früher schon mehrere Nächte im Freien herumgetrieben und ist es auch hier nicht ausgeschlossen, daß der Verunglückte, um sich zu wärmen, an die Halde gesetzt, dort durch die austretenden Gase ersticht und dann verbrannt ist.

In Viehhändlerkreisen ist man der Ansicht, daß sich die hohen Schweinefleischpreise höchstens noch bis Neujahr halten können. Als Grund für diese Behauptung wird angeführt, daß die leidlich ausgefallene Kartoffelernte u. die niedrigen Futtermittelpreise die Schweinezüchter veranlassen haben, wieder reichliches Zuchtmaterial anzuschaffen; außerdem machen auch die ungarischen Schweineimporteure bereits wesentlichen Eindruck auf die Fleischpreise.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

16. Dezember. (Nachdruck verboten.) Am 16. Dezember, vor 100 Jahren, also 1790 wurde Leopold I. König von Belgien geboren; er war der 8. Sohn des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha, jenes Fürstengeschlechtes, aus dem viele europäische Regenten hervorgegangen. Er stand während der Befreiungskriege im russischen Kriegsdienste, wies 1830 die ihm angebotene griechische Königskrone zurück, nahm dagegen die Krone des neu begründeten Königreiches Belgien an. Er war ein feingebildeter Mann von freisinnigen Anschauungen, der sich um die geistige und materielle Förderung des Staates hochverdient gemacht hat. Er verstand es, das junge Reich glücklich über alle Klippen hinweg zu bringen und ihm hat in erster Linie Belgien seinen blühenden Aufschwung zu verdanken.

17. Dezember.

In der Nacht vom 16. zum 17. Dezember 1870 hatte zu Bendome unter Gambettas Befehl ein französischer Kriegsrath stattgefunden, in welchem beschloffen wurde, die Stadt zu verlassen und sich westlich auf Le Mans zurückzuziehen. Deshalb kam es am 17. Dezember nur zu kleinen Kämpchen bei Bendome und die Besetzung der Stadt geschah fast ohne Kampf. Als die deutschen Truppen in Bendome einrückten, fanden sie noch die an den Straheneden lebenden Plakate vor, in denen Gambetta die französischen Soldaten vor dem Ausweichen vor dem Feinde warnte. Das stimmte recht schlecht zu der gerühmten „Begeisterung“ für den Krieg.

Ein weiblicher Geheimpolizist.

Original-Erzählung von Walter Dnslow.

(10. Fortsetzung.)

„Gut. Also weiter. Sie wissen genau, von wem Sie die Obligationen gekauft haben?“

„Selbstverständlich! Von Henry Wilbert.“

„Werden Sie das beweisen können?“

„Ich werde dafür Sorge tragen!“ antwortete Harrington mit einem verschmigten Lächeln.

Dann beriethen sich die Beiden noch eine halbe Stunde lang und Robertson schied beruhigt von seinem Helfershelfer, nachdem ihm letzterer noch versichert hatte, daß er in solchen Sachen genügend Erfahrung habe.

Einige Augenblicke später verließen auch die Vier auf Nr. 19 das Hotel.

XIII.

Am Tage nach obigen Vorgängen stattete Robertson Julia Harrington wieder einen Besuch ab. Nie betrat er das Haus ohne Mißtrauen, denn seine eifersüchtig angelegte Natur ließ ihn stets Berrath von Seiten der Geliebten fürchten. Als er den langen Korridor der großen Wohnung passirte, verspionirte er da und dort herum und horchte auch an verschobenen Thüren. In einem kleinen Zimmer, das der Jungfer Tags über zum Aufenthalt diente, und das an die Wohnzimmern Julias stieß, saß Lucie und schrieb. Dieser Umstand, so geringfügig er auch an und für sich war, erregte das Mißtrauen des geängstigten Mannes. Er schlich den Korridor entlang um eine Thür weiter und betrat den Salon, welcher an das Zimmerchen grenzte, in welchem Lucie sich aufhielt, um ihrer Herrin möglichst nahe zu sein. Der Salon war augenblicklich leer und die Thür zu Lucies Zimmer stand auf. Geräuschlos wie eine Katze trat Robertson näher; ein in Julias Schreibtisch liegendes Opernglas half ihm, wenn auch mühsam, ein paar Worte entziffern. Das Mädchen bot ihm den Rücken, noch ein paar Schritte trat er näher — ja, er hatte sich nicht getäuscht, was sie schrieb — war englisch!

So war also sein ursprüngliches Mißtrauen der angeblichen Französin gegenüber gerechtfertigt gewesen: sie hinterging ihre Herrschaft. Robertson begab sich wieder in den Korridor, indem er sich vornahm, durch die andere Thür offen vor Lucie hinzutreten und sie ins Gebet zu nehmen.

Ehe er seinen Vorsatz ausführen konnte, trat Lucie auf den Korridor. Sie sang heiter ein französisches Liedchen vor sich hin. Als sie sich plötzlich Robertson gegenüber befand, stieß sie einen leichten Schrei aus und blieb wie in größter Verwirrung vor ihm stehen, die beschriebene Seite in den Falten ihres Schürzens zu verbergen suchend.

Was haben Sie denn da? fragte er sie barsch. Sie erröthete und erwiderte: „Ich möchte so gern englisch lernen, ich habe mir eine Grammatik gekauft, aber“, seufzte sie, „es ist so schwer, so schwer, Monsieur. Ich versuche zu übersehen.“

Robertson griff nach dem Blatte; es war mit englischen Sätzen vollgeschrieben, fehlerhaft bis aufs äußerste.

Robertson begann sich zu sagen, daß er unrecht habe, wenn er das Mädchen für etwas anderes, als ein harmloses, etwas bornirtes Wesen halte. Was ihn so erschreckt hatte, die englischen Worte, waren die ungelungenen Versuche der Französin gewesen, englisch zu lernen.

Der sonst so kluge Mann ahnte nicht, daß ihn ein Spiegel dem Mädchen verrathen und daß sie in gewohnter Geistesgegenwart eine geschickte Komödie